

von derselbigen Art; dreierlei Ducaten sind Ducaten dreier verschiedenen Gattungen u. s. w. Wir wollen die Bildung dieser Zahlen in einem Muster zeigen:

Einerlei,	zehenerlei,	dreißigerlei,
zweierlei,	elferlei,	hunderterlei,
dreierlei,	neunzehenerlei,	hundert und einerlei,
viererlei,	zwanzigerlei,	zweihundert drei und
fünferlei,	ein und zwanzig-	vierzigerlei,
sechserlei,	erlei,	tausenderlei zc.

a) Nach dem Schlage der Gattungszahlen werden auch viele andere Wörter gebildet; als allerlei (wofür man auch *all er hand* saget), beiderlei, keinerlei, mancherlei, solcherlei, vielerlei u. d. gl. *Der lei* oder *der er lei*, für *der gleichen*, gehöret unter diese Zahl nicht. Es ist, wie Frisch bemerkt, ein veraltetes Wort.



Des

Des VI Hauptstückes VII Abschnitt.

Von den Vergleichungsstaffeln.

167 S.

Die Natur der Beiwörter ist, daß sie die Beschaffenheiten der Dinge anzeigen (76 S). Sie zeigen aber diese Beschaffenheiten nicht immer schlechtweg, sondern oft auch die verschiedenen Stufen an, in welchen sie einem Dinge zukommen. Diese Stufen zeigen sich, wenn man ein Ding mit dem andern vergleicht; daher werden sie die *Vergleichungsstufen* oder *Vergleichungsstaffeln* genennet.

168 S. Es werden gemeiniglich drei Vergleichungsstaffeln in der Sprachlehre unterschieden. Drückt das Beiwort keinen Vorzug der Beschaffenheiten oder Eigenschaften eines Dinges vor den Eigenschaften anderer Dinge aus: so stehet es in der ersten Staffel. Z. B. die Erde ist *groß*, Paris ist *volkreich*, Eduard ist *freigebig*. Die

Die zweite Staffel ist, wenn ein Vorzug der Eigenschaften eines Dinges vor den Eigenschaften anderer Dinge, unter welchen jenes nicht mit begriffen ist, durch das Beiwort ausgedrückt wird. Z. B. die Sonne ist *größer*, als die Erde; Paris ist *volkreicher*, als irgend eine Stadt in Frankreich; Eduard ist *freigebiger*, als alle Menschen des Erdkreises. Wird endlich ein Vorzug der Eigenschaften eines Dinges vor den Eigenschaften anderer Dinge, unter welchen jenes mit begriffen ist, durch das Beiwort ausgedrückt: so steht es in der dritten und höchsten Staffel. Z. B. Paris ist die *größte und volkreichste* unter allen Städten Frankreichs; Eduard ist der *freigebigste* Mensch, den man finden kann.

2) Die erste Staffel wird gemeiniglich so erklärt, daß alle Vergleichung, Erhöhung und Erniedrigung der Sachen davon ausgeschlossen werden; allein mit großem Unrechte. Denn sage ich z. B., Philipp war eben so *tapfer*, als sein Sohn; Schwaben ist nicht so *fruchtbar*, als die Pfalz u. d. gl.: so stelle ich nicht allein eine Vergleichung an, sondern ich erhebe so gar im zweiten Beispiele die Fruchtbarkeit der Pfalz über die von Schwaben; und dennoch sind die Beiwörter in der ersten Staffel. Dieses kommt aber

aber mit unserer Erklärung gar wohl überein, indem der jetzt berührte Vorzug der Fruchtbarkeit nicht durch das Beiwort, sondern durch die umstehenden Wörter ausgedrückt wird. Weil übrigens bei dieser Staffel gar keine Vergleichung nothwendig ist, wie aus den bei ihrer Erklärung stehenden Beispielen erhellet: so ist es ein Mißbrauch, daß man sie unter die Vergleichungsstaffeln zählet. Die gemeine Erklärung der zweiten Staffel ist eben so unrichtig. "Die zweite Staffel ist, sagt z. B. Herr Gottsched *), wenn man etwas, in Vergleichung des vorigen, eine Stufe höher sezet". Allein 1) haben wir kurz zuvor gezeigt, daß man auch schon in der ersten Staffel etwas um eine Stufe höher sezen könne, wenn nur diese höhere Stufe nicht durch das Beiwort selbst angezeigt wird. 2) Leidet die zweite Staffel, daß etwas nicht nur um eine, sondern um alle mögliche Stufen höher gesezet werde, wie das obige Beispiel: Eduard ist freigebiger, als alle Menschen des Erdkreises, zur Gnüge zeigt. Eben dieses Beispiel stößt auch die gottschedische Erklärung der dritten Staffel über einen Haufen. "Die dritte Staffel ist, heisset es am angezogenen Orte, wenn man einem Dinge den höchsten Gipfel einer Eigenschaft beileget". Kann man Eduarden wohl einen höhern Gipfel der Freigebigkeit beilegen, als in diesem Satze geschieht?

*) Sprachf. II Th. IV Hauptst. II Abschn. 2 S.

169 §. Die kürzeste Gestalt, die ein Beiwort haben kann, wollen wir mit Popowitschen *) den Urstand desselben nennen; als, der Mann ist g ü t i g, die Frau t u g e n d h a f t, wir sind s t e r b l i c h. Von diesem Urstande wird die zweite Staffel durch Anhängung der Syllbe e r, die dritte durch Hinzufügung der Buchstaben s t, gebildet; z. B. gnädig, gnädiger, gnädigst u. s. w.

a) Des Wohlklanges wegen wird die Endsyllbe der dritten Staffel bisweilen mit einem vorgesetzten e vermehrt; z. B. der gelehrteste, weiseste, wildeste u. d. gl., für gelehrteste, weiseste, wildeste. Dieses e nehmen aber die vielsyllbigen Beiwörter, die auf b a r, e n, e r, i g, i s c h, l i c h, s a m ausgehen, gemeiniglich nicht an. Z. B. der strafbarste, vollkommenste, tapferste, seligste, närrischste, lieblichste, friedsamste; nicht der strafbareste, vollkommeneste, tapfereste u. s. w. Es gibt noch mehrere Fälle, worin der Wohlklang besagtes e ausschlieset. Es ist aber nicht erlaubt, an Statt dieses Buchstaben ein i zu brauchen. Der ä l t i s t e, der o b r i s t e, die m e h r i s t e n, und dergleichen Ausdrücke gehören nicht in das Hochdeutsche. Dieses i findet sich noch in dem einzigen Worte m e i s t e, für m e h i s t e, m e h e s t e, von m e h.

170 §.

*) Nothwend. Anfangsgr. der deutsch. Spr. a. d.

112 S.

170 §. Die einsyllbigen Beiwörter verwandeln ihre einzelnen Selbstlauter a, o, u in der zweiten und dritten Staffel gemeiniglich in ä, ö, ü.

Z. B. lang, länger, der längste; roth, röther, der röthste; kurz, kürzer, der kürzeste u. s. w. Doch sind folgende davon ausgenommen:

blaß,	fahl,	platt,	schlapp (schlaff),
bunt,	karg,	plump,	starr,
fahl,	knapp,	rahn,	stumm,
falsch,	lahm,	roh,	stumpf,
froh,	los,	sanft,	toll,
hohl,	matt,	schlank,	zahn.
hold,	morsch,		

Hier, und vielleicht in andern Wörtern mehr, saget man nicht blässer, der blässeste, bunter, der bünteste u. s. w., sondern b l a s s e r, b u n t e r, der b l a s s e s t e, b u n t e s t e.

a) Es heisset in der Regel 1) d i e e i n s y l l b i g e n Beiwörter, weil die vielsyllbigen dieser Verwandlung nicht unterworfen sind. Deswegen machet man von dunkel, ehrbar, spaßhaft, verhaßt u. d. gl., nicht dünkeler, ehrbarer, spaßhaster, verhaßter, sondern dunkeler, ehrbarer u. s. w. Doch sagen auch einige g e s u n d, g e s ü n d e r, der g e s ü n d e s t e. Es heisset 2) i h r e e i n z e l e n S e l b s t l a u t e r: denn so bald diese Selbstlauter mit andern

N

ern

ern in einen Doppellaut zusammen fliesen, so hören ihre Verwandlung auf. Z. B. von grau, schlau u. d. gl., kommt nicht gräuer, der gräueste u. s. w., sondern g r a u e r, der g r a u e s t e.

171 S. Es gibt im Deutschen auch u n r e g e l m ä ß i g e Vergleichungsstaffeln. Wir finden derer hauptsächlich drei Gattungen. Die erste ist, in welcher die Beiwörter, außer der Verwandlung ihrer Selbstlauter, auch eine Veränderung in den Mitlautern leiden. Dahin gehöret h o c h und n a h. Das erstere verlieret sein ch in der zweiten Staffel h ö h e r; das letztere bekommt diesen Buchstaben in der dritten Staffel d e r n ä c h s t e, den es in den zwei übrigen Staffeln nicht hat.

172 S. Zur zweiten Gattung gehören diejenigen Beiwörter, deren zweite und dritte Staffel von ihrer ersten gewöhnlichen Staffel nicht her kömmt. Z. B.

gut,	bäßer,	der bäste (bäpste),
viel,	mehr,	der mehrste,
wenig,	minder,	der mindeste.

a) B ä ß e r stammet unstreitig von b a ß ab, welches es vor Alters bald die erste, bald die zweite Staffel war. Wer baß mag, der thut baß, ist ein altes Sprüch

Sprüchwort. In der Beschreibung des spanischen Feldzuges Kaiser Karls des großen saget Stricker:

Von des Chaysers arbaite
Derselben selichaite
Mag er uns mi gehelfen b a ß *).

In Ottfrieds Evangelien heißet es unter andern so:

Thaz lon laz imo allaz,
Thaz thez gibetes si thiu b a z **).
D. i., den Lohn lasse ihm ganz,
damit das Gebeth desto b ä ß e r set.

Eben diesen Ursprung zeigen die noch üblichen Wörter u n b a ß, u n b ä ß l i c h sehr klar. Einige glauben, dieselben kämen von P a ß (Passus) her, und bedeuteten Jemanden, der nicht wohl zu Fufe ist. Allein man saget sie von jedem Menschen, der sich nicht gar wohl befindet, er mag am Kopfe oder an den Füfen leiden, ja er mag Füfe haben oder nicht.

b) M e h r (mehrer) ist regelmäßig von dem veraltetem m e h gebildet; aber d e r m e h r s t e ist eben so unregelmäßig, als d e r e r s t e (eherste, 164 S): denn beide kommen durch einen außerordentlichen Weg von der zweiten Staffel her. M i n d e r und m i n d e s t e stammen von m i n ab. Das d ist

M 2

nur

*) In der Vorrede.

**) II B, XXI Hauptst.

nur des Wohlklanges wegen hinein geschaltet worden. Ubrigens ist dieses als etwas ganz sonderbares zu merken, daß von *m e h r* eine andere zweite Staffel, *d e r m e h r e r e*, gebildet werde. Die letztere läßt sich abändern, die erstere nicht.

173 §. In der dritten Gattung der unregelmäßigen Vergleichungsstaffeln wird die Bedeutung der Beiwörter nicht durch die gewöhnlichen Anhänge (169 §), sondern durch Vorsetzung gewisser Wörter erhöht. Z. B.

Alt,	steinalt.	Nackt,	fasennackt.
Arm,	bettelarm.	Noth,	feuerroth.
Berühmt,	weltberühmt.	Süß,	zuckerfüß.
Blind,	stockblind.	Weiß,	schneeweiß.
Dumm,	erzdumm.	Beliebt,	ungemein beliebt.
Dunkel,	stichdunkel.	Gut,	überaus gut.
Gelb,	goldgelb.	Schön,	über die Nasen schön.
Grau,	eisgrau.		
Hoch,	himmelhoch.	Tief,	entseztlich tief u. s. w.

a) Selbst der dritten Staffel, die regelmäßig gemacht ist, sezet man die Wörter *a l l e r*, *g r o ß*, *h o c h* bisweilen vor; als, *der allerheiligste*, *allerliebste*, *alldurchleuchtigste*, *großmächtigste*, *hochwürdigste* u. d. gl. Der erste dieser Zusätze kann mit der dritten Staffel gar wohl bestehen. Denn wer mir z. B. der

der liebste ist, der kann es entweder nur unter einigen, oder unter allen mit einander sein, und dieses letztere zeigt *d e r a l l e r l i e b s t e* an u. s. w. *G r o ß* kömmt nur in dem obigen Worte vor. Allein auch da stehet es müßig: denn welche Macht gehet über die Macht des Mächtigsten? Doch hat es der Gebrauch fest gesezet. *D e r h o c h w ü r d i g s t e* hat zwar an sich keine höhere, wohl aber eine andere Bedeutung, als *d e r w ü r d i g s t e*, indem jenes ein geistlicher Titel ist, dieses nicht. Daher ist das *h o c h* hier nicht ganz müßig. Was thut es aber in *h o c h g e e h r t e s t e r*, *h o c h w e r t h e s t e r* u. d. gl.? Der geehrteste, der wertheste, zeigt ja schon den höchsten Gipfel der Ehre und des Werthes an; warum soll denn noch ein *h o c h* auf dem *h ö c h s t e n* sitzen? Bei allem dem ist zu fürchten, es werde sich aus den schmächelhaften Titeln nicht leicht mehr verdrängen lassen.

174 §. An mangelhaften Vergleichungsstaffeln fehlet es in unserer Sprache eben so wenig, als an unregelmäßigen. Viele Beiwörter haben nur die erste Staffel, entweder weil ihre Bedeutung, oder der bloße Gebrauch die übrigen Staffeln nicht leidet.

Zur ersten Gattung gehöret z. B. *hiesig*, *hölzern*, *zehnfach*, *blutroth*, *beschaffen*; zur zweiten recht, *wahr*, *nebst* vielen andern.

175 S. Einige Beiwörter haben die zweite und dritte Staffel; allein die erste mangelt ihnen. Z. B.

Der äußere,	äußerste,	der obere,	oberste,
hintere,	hinterste,	untere,	unterste,
inere,	inerste,	vordere,	vorderste,
mittlere,	mittelste,		

a) Die erste Staffel dieser Wörter steckt in *a u s e n*, *h i n t e n*, *i n*, *m i t t e l*, *o b e n*, *u n t e n*, *v o r n e n*, die aber selbst keine Beiwörter sind.

176 S. Der Beiwörter, die nur die dritte Staffel haben, sind in allem drei, *der e h e s t e*, *e r s t e*, und *l e z t e* (letzte). Die beiden erstern, deren Abkunft oben (164 S. a) gezeiget worden ist, haben nicht ganz einerlei Bedeutung, indem *der e h e s t e* nur von der Zeit gebraucht wird. *Der l e z t e* hat seinen Ursprung von dem alten *l e z*, *l a z*, *l a t* (langsam, spät).

a) *Der e h e r e* und *l e z e r e* waren vor Alters Beiwörter der zweiten Staffel. Z. B. unser Frauen Tag der ehernen, unser Frauen Tag der lezeren. So nennete man Maria's Himmelfahrt und Geburt. Von der dritten Staffel, *der e r s t e* und *l e z t e*, wird die zweite Staffel, *der e r s t e r e* und *l e z t e r e*, gebildet, welches etwas außerordentliches ist.

Des

Des VI Hauptstückes VIII Abschnitt.

Von der Abänderung der Beiwörter.

177 S.

Die Abänderung der Beiwörter, welche zugleich ihre Geschlechtswandelung enthält (III S), gehet nicht durchaus auf einerlei Schlag. Dieses erhellet aus den verschiedenen Ausgängen, die sie in derselbigen Endung haben können. S u t z. B. hat in der ersten Endung der einfachen Zahl bald *g u t e* durch alle Geschlechter, bald *g u t e r* im männlichen, *g u t e* im weiblichen, und *g u t e s* im ungewissen Geschlechte; als, der gute Mann, die gute Frau, das gute Kind; ein guter Mann, eine gute Frau, ein gutes Kind. Anders gehet die erste Endung niemals aus. Richteten sich nun die übrigen Endungen beständig auf eine gleichförmige Art nach diesem zweifachen Ausgange der ersten Endung: so könnten die Abänderungen der Beiwörter füglich in zwei Gattungen

N 4

ab: